

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

189 (21.8.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.

Angaben: Die achtspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Neulamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wähler; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Neulamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.

Mecklenburg als Verfassungsstaat.

Seit 1867 hat sich der Reichstag immer wieder mit der mecklenburgischen Verfassung zu beschäftigen gehabt; die liberalen mecklenburgischen Reichstagsabgeordneten riefen den Reichstagskanzler und Bundesrat um Hilfe an, um dem letzten deutschen Staat eine Verfassung zu geben. Aber es war vergebens. Der Reichstag konnte sich nicht einmischen und der Bundesrat hätte sich, eine Gelegenheit zu geben, auf dem Wege über den Reichstag in die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten einzugreifen. Alle Interpellationen im Reichstage waren nur leeres Strohweiden. Aber jetzt will Mecklenburg selbst daran gehen, sich eine Verfassung zu geben. Der Großherzog ist dazu bereit, ein Teil der Stände auch, nur wird es noch viel Arbeit kosten, bis das Werk gelungen ist. Ende dieses Monats sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, nachdem sie bisher zu keinem Resultat führten.

Der vor 15 Monaten publizirte Entwurf der Verfassung brachte eine Reihe von Garantien für das Land; aber dem einen ging man zu weit, dem anderen nicht weit genug. Die Verhandlungen über die Gegenstände waren vertraulicher Natur. Es wurden am 13. Mai die Entwürfe einer nach Ständen und Kreisen gewählten Kommission von 36 Mitgliedern — je 18 aus der Ritterschaft und Landtschaft — zur Beratung überwiesen. Weiter wurde dem Komitee, wie üblich, die Geheimhaltung ihrer Beratungen aufgegeben, sämtliche Ständemitglieder aber gestattet, den Verhandlungen als Zuhörer beizuwohnen. Schon am 4. Juni konnte das Plenum zur Beschlußfassung über die Vorlage wieder zusammengetreten. Als Ergebnis der Komitettätigkeit lagen die tageweise gehaltenen und gedruckten Protokolle in 11 Bänden vor, die den Ständemitgliedern schon damals nach ihrer Fertigstellung einzeln vertraulich zugänglich gemacht waren. Die Verhandlung des Plenums beschäftigte sich auf eine Generaldebatte über die Frage, ob der Regierungsvorschlag, die bisherige ständische Vertretung durch eine gewählte Repräsentativversammlung zu ersetzen, im Prinzip anzunehmen sei. In Bezug auf diese Frage hatte sich schon in dem Komitee ein Gegensatz zwischen den Mitgliedern der Ritterschaft und der Landtschaft ergeben. Von den ritterschaftlichen Mitgliedern hatten nur 2 die Frage bejaht. Die übrigen 16 hatten ihr Votum dahin abgegeben, es seien Verhandlungen über die Modifikation der bestehenden ständischen Verfassung nach der Richtung in Aussicht zu nehmen, daß außer den ritterschaftlichen und landtschaftlichen Vorrechten auch den Gemeinden des Domaniuns eine Vertretung auf den Landtagen gewährt und das Vorkaufsrecht der Ritterschaft durch Kontingenterung der Stimmen oder durch Wahl einer bestimmten Zahl von ritterschaftlichen Deputierten beseitigt werde. Dagegen war der landtschaftliche Teil der Kammer in seiner Mehrheit im Prinzip der Regierungsvorlage beigetreten.

Dieser Gegensatz der Auffassungen beherrschte auch die Debatte im Plenum und führte dazu, daß die

beiden Stände „in partes“ gingen. Die Landtschaft erklärte sich durch Ständebeschluß mit 39 gegen 6 Stimmen im Prinzip für die Regierungsvorlage, die sie zwar für veränderungsbedürftig, aber doch für eine geeignete Grundlage der weiteren Beratung und Beschlußfassung erklärte. Die Vertreter der Ritterschaft Mostow und Wismar enthielten sich mit Rücksicht auf die Sonderrechte der von ihnen vertretenen Städte der Abstimmung und nahmen die Vorlage ad referendum, erklärten sich aber grundsätzlich für die Auffassung der Landtschaft. Die Ritterschaft erklärte sich durch Ständebeschluß mit 291 gegen 65 Stimmen gegen die Einführung allgemeiner Wahlen und nahm das Votum der 16 ritterschaftlichen Komitettmitglieder ohne besondere Abstimmung an. Damit waren die Regierungsvorlagen im Ganzen abgelehnt. Die Landesherren beantworteten die ständischen Erklärungen durch inhaltlich übereinstimmende, den Landtag bis auf weiteres verzagende Reskripte vom 5. Juni. Die Regierung hielt darin an der Auffassung fest, daß die Einführung einer Repräsentativverfassung mit einer aus Wahlen hervorgegangenen Landesvertretung unabwendbar notwendig sei.

Im Oktober fand die Fortsetzung der Verhandlungen statt und da opponierte die Ritterschaft noch viel energischer; ihr Mut war gewachsen. Aber die Regierung gab trotz der abermaligen Ablehnung nicht klein bei. Durch Reskript vom 20. November 1908 eröffneten die beiden Landesherren den auf dem ordentlichen Landtage in Wolgast versammelten Ständen ihren Entschluß, die zur Durchführung der von ihnen als ein unabwendbares Bedürfnis erkannten Reform der Landesverfassung eingeleiteten Verhandlungen auf der Grundlage der Regierungsvorschläge fortzusetzen, bis sie zu einem dem Lande dienlichen Ergebnisse geführt haben würden. Es sollten außerhalb des ordentlichen Landtages weitere kommissarisch deputirte Verhandlungen stattfinden. Als ständische Deputirte dafür wurden auf dem Landtage am 2. Dezember 1908 je 9 Deputirte von der Ritterschaft und der Landtschaft gewählt, denen die 3 Syndikate beigeordnet sind. Die Verhandlungen selbst sollen am 25. August 1909 beginnen. — Soweit der bisherige Gang der Entwicklung. Wie wird sie enden? Das kann heute niemand sagen. Als Katholiken haben wir den einen Wunsch, daß die neue Verfassung die Gleichberechtigung aller Konfessionen enthalten möge, daß die katholische Kirche auch in Mecklenburg volle Freiheit erhalten möge, zumal die katholische Bevölkerung immer mehr zunimmt.

Sozialdemokratische „Volksaufklärer“.

4. Auf demselben Niveau der Wahrhaftigkeit bewegen sich die Ausführungen des sozialdemokratischen Flugblattes über die Vertenerung des Bieres durch die Biersteuer. Zunächst wird die ganze Sache so dargestellt, als ob die Erhöhung der Biersteuer auch bei uns

in Baden am 1. August l. J. in Kraft trete. Doch bei uns, da wir eine eigene Biersteuer haben, der künftige Landtag erst über die Aufbringung des an das Reich zu entrichtenden sog. Ausgleichsbetrags Beschluß fassen muß, daß für 1909 unter keinen Umständen eine höhere Belastung des Bieres kommt, da die süddeutschen Staaten erst vom Reichstagjahr 1910 an (also vom 1. April 1910 an) die höheren Beiträge ans Reich abliefern müssen, von all dem weiß das sozialdemokratische Flugblatt nichts zu sagen. Wohl aber macht es den Lesern vor, der „badische Schoppen“ Bier werde künftig 14—15 Pfg. kosten. Das würde eine Erhöhung des Bierpreises um 12 Pfg. bedeuten, während die im Reichslande für die norddeutsche Brauervereinigung beschlossene Steuererhöhung auf das Liter höchstens 2 Pfg. ausmacht. Wir in Baden, davon kann sich doch jedermann überzeugen, zahlen bis jetzt keinen Pfennig mehr für das Bier. Wie hoch der Landtag die Erhöhung f. Zt. festsetzen wird, das weiß heute noch niemand, nicht einmal sozialdemokratische Flugblattsdreiber. Was deshalb in dem Flugblatt der Genossen über die Belastung durch die Biersteuer steht, ist in dieser Allgemeinheit nichts als Agitationschwunbel.

5. Bei der Brantweinsteuer nimmt natürlich den Haupttraum ein die Ausföhrung über die Liebesgabe. Das ganze Geschwafel, insbesondere die Behauptung, die Liebesgabe hätte für den süddeutschen Brauer keine Bedeutung, weil in Baden nur ganz wenig Brenner in Betracht kämen, die mehr brennen, als sie für ihren eigenen Bedarf nötig haben, geht so an dem Kern der ganzen Sache und an den wirklich bestehenden Verhältnissen vorbei und zeigt so wenig das Bestreben, wirklich aufzuklären, daß man nur sagen kann: ödeste Heze gewöhnlich der Art. Weis der Flugblattsdreiber nichts davon, daß die Belastung des Kontingents für uns Süddeutsche der helle Linnweg wäre? Weiß er nicht von dem großen Interesse des süddeutschen Brenners an dem niederen Steuerfuß wegen der Konkurrenzmöglichkeit mit dem norddeutschen Brenner? Gerade weil die süddeutschen Brenner jetzt fast mit ihrer ganzen Produktion im Kontingent bleiben, deshalb ist die Aufrechterhaltung der Spannung für sie von größter Bedeutung.

Wie sagte doch im Jahre 1907 ein bekannter Süddeutscher: „Ihr Süddeutschen, wenn Ihr uns zuviel Sperrenzettel macht, werden wir dafür sorgen, daß das Kontingent (also eigentlich die „Liebesgabe“) ausgeblieben wird, und dann liegt Ihr in ein paar Jahren auf der Nase und wir sind Herr auf den süddeutschen Märkten.“ Das jedoch der niedere Steuerfuß auch für die Brenner, die nicht über ihren Bedarf hinaus produzieren, von Bedeutung ist, sieht doch jedermann ohne weiteres ein. Und dann noch etwas: War für die vollständige Beseitigung der Kontingentspannung überhaupt im Reichstage nur eine einzige Partei — mit Ausnahme der Genossen natürlich — zu haben? Er lese einmal die Verhandlungen und Anträge in der Finanzkommission und dann sage er Weisheit.

Im Sprechdruck sagt das Flugblatt sodann, daß ein sozialdemokratischer Antrag einen Teil des Ertrags der Brantweinsteuer zur Bekämpfung der Trunksucht

suchen verwenden wollte; der Antrag sei aber vom „Schoppenblat“ abgelehnt worden. Das letztere ist richtig. Aber ist es nicht zum mindesten sehr eigenartig, wenn die Sozialdemokraten gegen die Höherbelastung des Brantweins stimmen, wohl aber Anträge über die Verwendung der aufkommenden Steuer stellen? Bewilligen dürfen die anderen, über die Verwendung verfügt dann die Sozialdemokratie. Daß sich der Reichstag diese „Nützlichkeit“ nicht bieten ließ, ist verständlich. Und in einem Augenblick, wo es heißt, alle Steuerkräfte anzuspannen, um den hohen Einnahmebedarf aufzubringen, da ist es eine besondere „Nützlichkeit“ von ständigen Reinsagern, zu beantragen, daß 10 Prozent des Ertrages einer Steuer dem Reich gleich wieder entzogen werden sollen. Das Zentrum ist auch einverstanden mit der Bewilligung von Mitteln zur Bekämpfung der Trunksucht. Der Abgeordnete Sped hat das erklärt, aber daß die von der Sozialdemokratie dazu bewirkte Gelegenheit die denkbar ungünstigste war, ist einleuchtend. Das sozialdemokratische Gedächtnis war übrigens nur ein Agitationsstück, weiter nichts.

6. Richtig sind die Vorkämpfe, die das Flugblatt macht, um zu begründen, warum die Sozialdemokraten die Erhöhung der Schaumweinsteuer abgelehnt haben: weil sie nur 5 Millionen einbringt und zumal die Sozialdemokraten Gegner aller indirekten Steuern sind. Das wird den Arbeitern und den übrigen kleinen Leuten mächtig imponieren! Wenn etwas eine hohe Besteuerung ertragen kann, so der Sekt. Wer Sekt trinken will, soll auch die Steuer bezahlen. Für eine sogenannte Arbeiterpartei vollends besteht doch wahrlich gar kein Anlaß, gegen eine solche Steuer zu stimmen — sollte man meinen. Sie stimmte trotzdem dagegen — aus Prinzip! Ein nettes Prinzip, nicht wahr!

7. Gegen die Kaffeegollerhöhung meint das Flugblatt, das ärmere Publikum werde nunmehr sehr viel Kaffeegolkmittel („Surrogate“) gebrauchen. Der Schreiber dieses kann das nicht als ein Nachteil bezeichnen. Kaffeezucker, gebrannte Gerste sind wesentlich gesundheitsfördernder denn Bohnenkaffee und wenn erreicht werden könnte, daß das Volk den Bohnenkaffee nur noch in Mischung mit Malz u. dergl. nimmt, so wäre das eine, wenn auch nicht beachtliche, so doch gute Nebenwirkung dieser Gollerhöhung. Daß die Erhöhung des Kaffeepreises um 10 Pfg. für das Pfund indirekt zum höheren Wohlstand beitragen werde, ist eine Behauptung, für die sich der Flugblattsdreiber auch den Schatten eines Beweises geschenkt hat. Wenn er sie tatsächlich selbst glaubt, dann bedenken wir ihn. Wenn diese Erhöhung des Kaffeepreises ein „Anlaß zum Trinken“ ist, dessen Vorzug auf Mäßigkeit war nicht allzusehr.

8. In der Brantweinsteuer heißt es, sie treffe in der Hauptsache den Armen und Minderbemittelten, der weder Gas noch elektrisches Licht in seiner Wohnung habe. Wie denkt sich denn der Flugblattsdreiber das Gasanzünden in den meisten Fällen, insbesondere in Privathäusern? Braucht man dazu keine Streichhölzer? Wir meinen, daß aller Heberei sollte man mit

Der Landstreicher.

Original-Roman von Richard Wähler.

(Fortsetzung.)

„Wilst Du auch immer zu mir halten, Lieb?“ fragte Wersdorf, ihr lächelnd ins Gesicht sehend, „wenn vielleicht ein anderer, reicherer Freier kommt und um Dich wirbt?“

„Ewig bleibe ich Dein, Karl, mag kommen, was wolle. Papa ist auch kein Unmensch und will nur mein Glück; er wird anfangs wohl etwas widerstreben, aber schließlich doch keine Einwilligung geben. Sollen wir es ihm nicht gleich sagen?“

„Nein, warten wir lieber noch einige Wochen, in dieser Zeit kann sich vieles zu unseren Gunsten ändern.“

Um bei den Leuten keinen Verdacht zu erregen, begaben sie sich wieder zurück und mischten sich unter die Spielenden. Es wurde eben „Blindfuß“ gespielt und Wersdorf war bald eingekesselt, da er zu sehr mit seinem Glück beschäftigt war, um auf das Spiel acht zu geben. Mit einem lauten Gallo begriffte es die Dienerschaft, daß ihr Vorgesetzter jetzt die „blinde Kuh“ machen sollte und alles verabredete untereinander, den jungen Herrn recht lange suchen zu lassen. Nachdem sich Wersdorf die Augen verbinden und die Leute stoben auseinander. „Hier, hier!“ erjohl es von allen Seiten und wenn er dann auf eine Stelle griff, ergriff er in die leere Luft. Elfe blieb still und regungslos auf demselben Platze stehen und glückselig lächelnd den Anstrengungen des Gelehrten zu, jemand zu fangen; sie wollte den Zufall versuchen, ob er ihn nicht zu ihr hinführe. Schon mehrmals hatte er gehorcht, ob er ihre Stimme nicht unter den anderen vernehme, doch vergebens. Der Schweis stand ihm auf der Stirne vor lauter Schweiß und Laufen; auf einmal sah ihn eine magische Gewalt zu der Stelle hinzuziehen, wo sich Elfe befand. Mit Herz klopfen sah sie ihn näherkommen,

und schon nach wenigen Augenblicken hielt er sie triumphierend in den Armen. „So hab ich Dich und halte Dich!“ flüsterte er ihr frohlockend ins Ohr. Wenn es auch Anstrengung kosten wird, erringen werde ich Dich, dafür soll mir der jegige Zufall eine gute Vorbedeutung sein.“ Die Leute kamen jubelnd herbei. „Das gnädige Fräulein muß jetzt die blinde Kuh machen.“

Bei Elfe ging es allerdings schneller, daß sie einen Fang machte; denn jeder junge Bürsche wollte sich gern von ihr entfangen lassen und hielt es für ein Glück, die holde Mädchengestalt, welche ihm sonst unerreichtbar war, wenigstens für einen kurzen Augenblick in den Armen zu halten.

Der Tag des Entbedankens, welches die zwei jungen Menschenherzen zusammengeführt hatte, verlief in schönster Harmonie. Doch schon der nächste Tag drohte ein schweres Gewitter über ihre junge Liebe heraufzufahren. Wersdorf war mit Graf Geyern eben bei der Durchsicht mehrerer Wirtschaftsbücher, als plötzlich ein Wagen vorgefahren kam und wenige Augenblicke darauf sich konzentriert Geldern melden ließ. Der junge Verwalter zog sich sofort zurück, trotzdem ihn der Graf einlud, zu bleiben. Mit einem süßfreundlichen Lächeln trat der Besucher ins Zimmer.

„Sie entschuldigen, Herr Graf, daß ich Sie zu so früher Stunde störe! Aber Sie können sich denken, daß es eine wichtige Angelegenheit ist, die mich zu Ihnen führt.“

Eine beklemmende Ahnung überkam Graf Geyern, er wußte, daß er etwas recht Unangenehmes zu hören bekommen werde. Neugierlich aber vollkommen ruhig hat er den Baron, Klag zu nehmen. v. Geyern ließte Folge und neigte verlegen an seinen schweren Ringen der linken Hand, er wußte offenbar nicht, wie er seine Rede beginnen sollte. Nachdem er noch einen forschenden Blick auf den Grafen geworfen hatte, fing er endlich an:

„Vor einiger Zeit bot mir ein Geschäftsfreund, der sich insofern verunglückter Spekulation gerade in Zahlungsschwierigkeiten befand, eine Hypothek zum Kaufe an, die er auf Ihrem Schlosse liegen hatte. Ich erwarb sie, einestheils um dem langjährigen Freund einen Gefallen zu tun, andererseits um Sie als meinen Nachbar davon zu bewahren, daß Sie in die Hände irgend eines Wucherers fielen, der Ihnen vielleicht große Schwierigkeiten bereiten hätte.“

Graf Geyern fand anfangs kein Wort der Erwidern, so sehr überredete ihn diese Entfällung. Mo jetzt wußte er es gewiß: Geldern der Mann, dem er jetzt auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war. Der würde wohl kein Erbarmen kennen, da die Tochter dem jungen Baron ja einen Korb gegeben hatte.

„Sie können also, um mir die Hypothek zu kündigen?“ fragte er nach einer peinlichen Pause. „Gewahre Herr Graf!“ erwiderte Geldern mit Empörung, „ich bin kein solch rücksichtsloser Patron, daß ich meinem Nachbar ohne Not Schwierigkeiten und Verlegenheiten mache. Sie wissen, Herr Graf, daß es der heftigste Wunsch meines Sohnes ist, Ihr Fräulein Tochter zur Frau zu erhalten. Leider hat sich die Komtesse bis jetzt seinen Bewerbungen unzugänglich gezeigt. Wollten Sie nun dazu beitragen, daß die Sache ins Reine kommt, so würde ich am Tage der Hochzeit den Hypothekenschein gerissen in Ihre Hände legen.“

Graf Geyern stand auf und ging erregt im Zimmer auf und ab.

„Herr Baron, ich nehme an, daß Sie nicht bedacht haben, was Sie soeben ausgesprochen. Sie nutzen mir damit zu, meine Tochter zu verheirathen. Ich halte Ihnen das als Nachbar zu Gute, sonst, bei Gott, würde ich eine Redterkündigung von Ihnen verlangen.“ Mit spöttischem Lächeln blickte der Kommerzienrat den Aufgereizten an.

„Ich verleihe Sie gar nicht, Herr Graf! Was ist denn Ehrverleugendes dabei, wenn ich Ihnen als

Schwiegervater Ihrer Tochter und Ihr nächster Verwandter einen Gefallen erweise? Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß Sie zu stolz sind, von einem Fremden sich eine Wohlthat gefallen zu lassen. Somit dürfte der von mir vorgeschlagene Weg der allein richtige sein zu einem gegenseitigen Verständnis.“ (Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht des Collegium Sapientiae zu Freiburg i. Br.

Der einen tieferen Einblick hat in die wissenschaftlichen Bewegungen der Gegenwart, wird eingesehen müssen, daß dem katholischen Deutschland nicht in genügender Anzahl Männer zur Verfügung stehen, welche auf dem Gebiete der Profanwissenschaften einen nachhaltigen und bestimmenden Einfluß zu üben und auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung stehend die katholische Wahrheit mit den Waffen der modernen Ergründungen sieg- und erfolgreich zu verteidigen imstande sind. Das katholische Laienelement ist aus den weltlichen Fakultäten der Universitäten fast gänzlich verdrängt; die glaubens- und christusfeindliche Wissenschaft über auf den Kathedern derselben eine fast unbeschränkte Monarchie aus; katholische Dozenten werden nur noch als Ausnahmen gebildet. Weiterhin stellen die soziale, politischen und kirchlichen Verhältnisse Deutschlands erhöhte Forderungen in wissenschaftlicher Beziehung an jeden, in hervorragender Stellung tätigen katholischen Geistlichen. Die kirchliche Verwaltung, die Vertretung kirchlicher Rechte im Parlament und Presse, die sozialpolitische Tätigkeit des Klerus verlangen eine Bekanntheit mit den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, die unmöglich in dem engen Rahmen des theologischen Studiums und später in der praktischen Ausübung der Seelsorge nur sehr schwer mehr erworben werden kann.“ Von Erwägungen dieser und ähnlicher Art ausgehend, haben im Mai 1895 die damaligen Mitglieder der theologischen Fakultät Professor Dr. Feiner, Professor Dr. Kappeler und Professor Dr. Schill unter der Leitung des Herrn Erzbischofs zu Freiburg i. Br., unter Mitwirkung des Erzbischoflichen Domkapitels und anderer Geistlichen, sowie einiger Herren aus dem Laienstande das Institut

Empfehlungen von
**Hotels, Restaurants, Gasthöfen,
 Luftkur- und Badeorten,
 Konzert-Unternehmungen etc.**

**Solbad und Luftkurort
 Rappennau.**
 Station der Eisenbahnlinie
 :: Heidelberg—Eilbronn ::
 Kurzeit 1. Mai bis
 :: Ende Oktober ::

Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole, Sol-, Kohlensäure-, Dampf-
 und Moorbäder. Douche und Inhalation. Glänzende Heilerfolge bei
 allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- und Gelenk-
 erkrankungen, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrankheiten usw.
 Schöne Anlagen und Hochwäldungen. Herrliche Ausflüge ins nahe
 Neckartal. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen und Pensionen,
 sowie bei Privaten. Badearzt **C. Münz.**
 Prospekte und nähere Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt.

Erholungsheim „Siebenlinden“
 Lauterbach, württembergischer Schwarzwald,
 600 m ü. M.
 Prächtige Tannenwälder mit herrlichen Spaziergängen in reicher
 Abwechslung u. reiner, osonreicher Luft. Neu umgebautes u. ver-
 größertes, komfortabel ausgestattetes Haus mit Zentralheizung
 u. Wasserleitung. — Angenehme, ruhige Aufenthalt für Refon-
 dationsbedürftigen u. Erholungsbedürftigen. Gelegenheit für Refon-
 dations- u. Badekuren. — Die Herren Geistlichen haben Gelegenheit zum
 Gebet in der eigenen Kapelle. — Anfragen u. Anmeldungen er-
 beten an Prof. Dr. Erholungsheim „Siebenlinden“, Lauterbach,
 oder an den Besitzer: Dr. med. Eugen Stemmer, Stuttgart.

Stahlbad Imnau (Hohenzollern).
 Zweigbahn von Horb—Tübingen (Station Chah-Imnau), Schnell-
 zuglinie Mailand—Stuttgart—Berlin (Horb umfögen),
 400 m ü. M.; Ausläufer des würt. Schwarzwalds, mildes Klima; Wälder
 und Berge (550 m ü. M.) direkt beim Bad; kath. Pfarrort mit Kirche, auch
 Gaststube; geteilt von warmen Schwefelquellen. Stahlquellen (leicht
 verdaulich) mit hohem Mangengehalt, Kohlenäurequellen: gegen Nieren-
 steinleiden, Blutharthritis, Blutharthritis (Frauenkrankheiten); Quellen mit
 hoher Radioaktivität gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Sol-, Stiefen-
 nabel-, Moos-, Kohlenäure-, Gichtische Wälder etc. etc. Vorname Kufflige
 (Hohenzollern, Tübingen, Stuttgart, Reuren) und in nächster Nähe. Mäßige
 Preise (3.90—6.50 Mk. mit voller Pension und Zimmer).
 Prospekte bei der Badeverwaltung.

Stadtgarten bzw. Festhalle.
 Montag, den 23. August 1909, abends 8 Uhr,
Großes Militärkonzert
 ausgeführt von der Kapelle des
Kürassier-Regiments v. Seidlig
 („Bismarck-Kürassiere“ aus Halberstadt).
 Leitung: Herr Obermusikmeister **A. Damm.**
 Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.
 Nichtabonnenten 50 Pfg.
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.
 — Programm 10 Pfg. —
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
 Die Musikabonnementskarten haben keine Gültigkeit.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen
 Festhallsaal statt.

Stadtgarten oder Festhalle.
 Sonntag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr,
KONZERT
 der gesamten Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
 Leitung: Königlich Musikdirektor **Adolf Boettge.**
 Eintritt: Abonnenten 20 Pfg.
 Nichtabonnenten 50 Pfg.
 — Programm 10 Pfg. —
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Paradeplan à 10 Pf. Keine Kindorkarten.
Kaiser-Parade
 bei Karlsruhe, 11. Sept.
Offizielle Tribüne.
 Karten im Vorverkauf ab heute nach Plan.
 Nummerierter bedeckter Sitzplatz mit Kissen à 10 M.
 unbedeckt, ohne Lehne, nummerierter Sitzplatz mit Kissen 6 und 4 M.
Rud. Hugo Dietrich, Gr. Hoflieferant,
 Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 179 a, Ecke Herrenstrasse.
 P. 1730.
 Versand nur gegen Nachnahme.

Für Buchdruckereien.
 1. Kraft für Bureau und Reise.
 Berg, fast, 35 Jahre alt, langjährige 1. Arbeiter größerer Betriebe, mit der
 gesamten Technik der Buchdruckerei und der Stempelherstellung versiert, Prakti-
 tiker im Verkehr mit der Buchdruckerei gewandt, repräsentationsfähig, wünscht sich
 gehobener Stelle, geknüpft auf La Jeugnisse und ff. Referenzen, sobald zu ver-
 kündern. Gef. Angebote erbeten unter Nr. 497 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

WELT KINEMATO GRAPH
 Karlsruhe, :: Kaiserstrasse 133
 zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.
 Programm
 vom 19. bis inkl. 25. August 1909.
Andreas Hofer.
 Kunstreue. 1809—1909. Drama.
 Der Film veranschaulicht uns diesen
 Heldentum, bis zur Ausführung des Todesurteil in der
 Bastei Porta Cereja.
 Mutterliebe unter den Tieren. Schöne Aufnahme aus dem
 Tierreich.
 Die Erbschaft des Dieners. Hochkomischer Schlager.
 O Sole Mio. Großartiges Tonbild.
 Berufspflicht. Spannende dramatische Handlung.
 Silberfäße im Sturmwind. Herrliche Naturaufnahme
 am Golf von Vistaya.
 Kaff gefüllt. Sehr humoristisch.
 Übungen der Kgl. Equitationsanstalt München im
 Gelände. Hochinteressante Sportaufnahme.

Fidelitas
 Verein kath. Kaufleute und Beamten
 Karlsruhe.
 Gegründet 1884.
 Vereinsabend jeden Dienstag
 im Hotel-Restaurant Nowack
 Förderung der Standesinteressen im Zusammenwirken von Prinzipalen
 und Angestellten. — Gesellschaftlicher Anschluss von Angehörigen
 verwandter Berufsstellungen.
 Erleichterte Auf-
 nahmsbedingungen für
 Leute unter 19 Jahren
 Auswärtige Mitglieder
 mit ermäßigtem
 Vereinsbeitrag
 Im Anschluss an den
**Verband kathol. Kaufm. Vereinigungen
 Deutschlands.**
 225 Vereine in 14 Gauverbänden und 20 ausländischen Städten.
 Südwestdeutscher Gau: Baden-Baden—Freiburg—Gmünd—Heidel-
 berg—Heilbronn—Kaiserslautern—Karlsruhe—Konstanz—Lampert-
 heim—Ludwigshafen a. Rh.—Mannheim—Metz—Neustadt i. Sch.—
 Neckarau—Offenburg—Pforzheim—Schiltigheim i. Els.—Speyer—
 Strassburg—Stuttgart—Tübingen.
 Wohlfahrtsvereine:
 Stellenvermittlung :: Kranken- und Sterbekasse ::
 Unterstützungs-, Witwen- und Waisenfonds :: Auskunft
 in Rechts- und Geschäftsangelegenheiten :: Vergünstig-
 ung bei Zeitungsbezug, Versicherungen u. a.
 Wöchentliche Verbandszeitung „Merkuria“.
 Auskunft und Drucksachen bereitwilligst durch obigen Verein.

Prima Rotwein
 garantiert rein
 per Liter von 48 Pfennig an,
 empfiehlt die
**Spanische Weinhandlung
 Magin Mayner & Co.**
 in ihren Filialen:
 Ruppurrerstr. 14. Lessingstr. 29. Rheinstr. 45.
 Durlacherstr. 38. Schillerstr. 23. Durl. Hauptstr. 51.
 Pforzheim, Bruchsal, Baden-Baden und Heidelberg.

Kofz-Bestellung.
 Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Kofz an
 hiesige Einwohner für die Zeit
vom 1. September 1909 bis 31. August 1910.
 Bestellscheine mit Angabe der Bezugsbedingungen liefern
 wir den vorjährigen Abnehmern zu stellen; solche Scheine
 werden auch an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiser-
 allee 11, Gaswerk II bei Gottesau, sowie im Laden für
 Gasapparate, Kaiserstrasse 229, Ecke Hirschstrasse, verfolgt.
Abonnementspreise:
Aufkohls (zerkleinert und gesiebt) für Zimmeröfen und Herde
 geeignet, per 100 kg **M. 2.45 ab Gaswerk.**
Stückkohls per 100 kg **M. 2.25 ab Gaswerk.**
 Auf Wunsch wird der Kofz, bei billiger Berechnung
 der Fuhrkosten, zugeführt.
 Außer Abonnement kosten die 100 kg bis auf weiteres
 20 J mehr.
 Der Kleinverkauf von Kofz findet in beiden Werken
 Samstags von 8—1 Uhr und an den übrigen Wochentagen
 vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 1/4—1/2 Uhr
 zu **Tagespreisen** statt; hierbei wird Kofz von einem halben
 Zentner an abgegeben.
Stadt. Gaswerk Karlsruhe.

V. Pfeuffer ♦ Mannheim
 Telefon 4492. Inh. Alfred Moch. E 5, 5 vis-à-vis der Börse
Kassenschranke
 Tabernakelschranke, Opferstücke u. Kassetten.
 Vollendetste neuzeitliche Konstruktionen.

Grabdenkmäler
 in nur **gediegenen Formen**
 und **geschmackvoller**
Ausführung, werden jeder-
 zeit nach hierher und auswärts
 prompt geliefert von
Aug. Braun, Bildhauer
 Kataloge mit **nur eigenen Entwürfen** werden jedermann gratis zugestellt.
 Geschäftsstellen: **Karlsruhe**, Karl-Wilhelmstrasse 23, Fernsprecher 743.
Beiertheim, Marie-Alexandrastrasse 14, Fernsprecher 2774.

Vorsicht
 ist bei Einläufen von
Möbel- u. Polsterwaren
 sehr angebracht, da die Qualitäten darin
 sehr verschieden.
 Durch größere Masseneinfäufe und Aus-
 nützung aller Vorteile beim Einkauf sind
 wir in der Lage, unserer werthen Kunden-
 schaft nur erstklassige Fabrikate zu
 bieten und die Preise so niedrig zu
 stellen, daß solche bei gleich guter
 Qualität von keiner Konkurrenz an-
 geboten werden kann.
 — Viele Anerkennungsbriefe. —
Gebr. Klein, Karlsruhe,
 Durlacherstrasse 97/99. **Telephon 1722.**

Gebrüder Wissler
 Spezial-Magazin
 für Küche und Haus.
 Kaiserstr. 237. **Telef. 1354.**
 Glas, Porzellan,
 Haus- u. Küchengeräte.
 Spezialität:
 compl. Kücheneinrichtungen.
 Anstellung gratis u. franko.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle
 Drangestern, Blauflörn, Rostflörn, Violettflörn, Grünflörn, Braumflörn
 Stern-
 wollen!
 nur mit diesem Sternzeichen der
 Norddeutschen Wollmüllerei und
 Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
 Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhalt-
 lich, weist die Fabrik Großflörn u. Handlungen nach.

Die **Stadt. Brockenammlung**, Schwabenstr. 4,
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar
 jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und
 Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe,
 Zähringerstr. 100. **Telephon Nr. 629.**
 Geschäftszeit von 8—12 1/2 und 2—7 Uhr
 werktäglich.
 Männlicher Arbeitsnachweis: — Weib-
 licher Arbeitsnachweis:
 Vermittlung männlicher und weiblicher
 Arbeitskräfte jeder Art, auch für den
 Haushalt.
 Besondere Abteilung für Vermittlung,
 Wohnungsnachweis:
 Vermittlung kleiner Wohnungen und
 Schlafstellen.
 Rechtsauskunftsstelle:
 Sprechstunden von 9—1 und 3—7 Uhr
 werktäglich.
 Unentgeltlicher Rat und Auskunft an
 Rinderbedürftige über Rechtsangelegen-
 heiten jeder Art, insbesondere im Gebiet
 des Arbeits- und Dienstvertrags und
 der Versicherungsangelegenheiten (Stankens,
 Unfall- und Invaliden-Versicherung).
 Die Arbeits- und Wohnungsvermittlung
 sowie die Rechtsauskunft wird völlig
 kostenlos erteilt.
Stadt. Arbeitsamt.

Junger Kontorist,
 mit sämtlichen Bureauarbeiten ver-
 traut und ein selbständiges Arbeiten
 gewohnt, sucht anderweitig Engagement.
 Angebote unter Nr. 498 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes.

Bäcker-Lehrling gesucht.
 Ein ordentlicher Junge, welcher Lust
 hat die Brot- und Feinbäckerei zu er-
 lernen, kann unter günstigen Bedingungen
 und bei sofortiger Vergütung gute Lehr-
 stelle finden.
Ludwig Overt, Georg-Friedrichstr. 90.

**Anfängern Klavier-
 Unterricht**
 erteilt. Die Stunde 40 Pfg.
Hirschstrasse 16, 4. St.

Große eleg. eiserne
Kinderbettstelle,
 neu, für nur Mk. 12.— zu verkaufen.
E. Werner, Herrenstr. 6, II., 4th.

Kinderwagen,
 sehr gut erhalten, weißer Eisenblech-
 wagen, für 20 Mark zu verkaufen.
Ruppurrerstrasse 92b, 4. Stod.

Sixt. Madonna, in prachtvoll.
 Rahmen, 120 cm hoch, 90 cm breit,
 ungeschädigt für nur Mk. 20.—
 zu verkaufen.
E. Werner, Herrenstr. 6, II., 4th.

Öffentliche Lesehalle
 Schützenstraße 35
 ist unentgeltlich geöffnet von 12—2 und
 6—10 — Sonntags 10—12. 30 Zeitungen
 70 Zeitschriften liegen auf.

Achtung!
Dienstboten.
 Mädchen für alle Arbeit,
 Mädchen die etwas und solche die
 gut kochen können,
 Mädchen zum Anlernen,
 Kinder mädchen,
 für 1. September und sofort gesucht.

Stadt. Arbeitsamt
 Weiblicher Arbeitsnachweis.
Zähringerstrasse 100.
Telephon 629.
 Geschäftszeit von 8—12 1/2 u. 2—7 Uhr.
 Vermittlung völlig unentgeltlich.